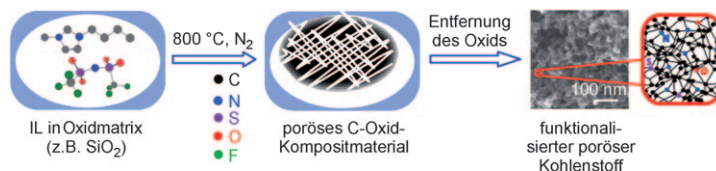


Poröse Materialien

X. Wang, S. Dai* — 6814–6818



Ionic Liquids as Versatile Precursors for Functionalized Porous Carbon and Carbon–Oxide Composite Materials by Confined Carbonization



Manche mögen's heiß: Die Thermolyse einer ionischen Flüssigkeit (IL) ergibt keine Verbrennungsrückstände, während ein Erhitzen derselben IL in einem Oxidgerüst hohe Carbonisierungsausbeuten

liefert (siehe Bild). Dies ermöglicht den Einbau von Heteroatomen aus der IL in die Endprodukte zur Entwicklung funktionalisierter poröser Kohlenstoff- und Kohlenstoff-Oxid-Kompositmaterialien.

DOI: 10.1002/ange.201005024

Vor 100 Jahren in der Angewandten Chemie

Zukunft braucht Herkunft – die *Angewandte Chemie* wird seit 1888 publiziert, und im nächsten Jahr gibt es auch die International Edition schon 50 Jahre. Ein Blick zurück kann Augen öffnen, zum Nachdenken und -lesen anregen oder ein Schmunzeln hervorlocken: Deshalb finden Sie an dieser Stelle wöchentlich Kurzurückblicke, die abwechselnd auf Hefte von vor 100 und vor 50 Jahren schauen.

Die Spektralanalyse per Handspektrometer dürfte jedem Chemiker aus dem qualitativen Grundpraktikum als eine mehr oder doch weniger verlässliche Methode zum Auffinden von Li, Na, K und Ca im Gedächtnis haften. Dass es auch quantitativ geht, demonstrierte Walther Hempel, seinerzeit Leiter des Laboratoriums für Anorganische Chemie des Polytechnikums Dresden sowie Erfinder und Namensgeber eines Sammeluriums von Analyseinstrumenten, schon vor 100 Jahren, nämlich in ebenjener Mitteilung „Über quantitative Spektralanalyse“ in Heft 37 der *Angewandten Chemie* von 1910. Die Messung der Linienintensitäten ist noch nicht ganz ausgereift, denn als Sensor dient bloß das menschliche Auge – die Ergebnisse sind aber überraschend gut.

Weitere Mitteilungen befassen sich mit der Eisenverhüttung, Torfsäuren und –

ein Dauerbrenner damals – der Nitrocellulose.

Im wirtschaftlich-gewerblichen Teil finden wir die Information, dass jeder Russe im Jahr 7 Liter Branntwein konsumiert und in Finnland die Biersteuer verdoppelt wurde.

Lesen Sie mehr in Heft 37/1910

„So glaube ich aus innerster Überzeugung, daß meine Vorschläge der Gerechtigkeit ... zum Siege verhelfen können.“ – was nach feurigem Plädoyer klingt ist auch eines, und zwar gesprochen von Regierungsrat Rathenau in seinem Vortrag „Wortzeichenschutz für Arzneimittel“ vor der Hauptversammlung für gewerblichen Rechtsschutz 1910

in München. Hintergrund seiner Ausführungen sind damalige Bestrebungen, vor allem seitens von Apothekern, den gesetzlich verankerten Markenschutz für Arzneimittel auszuhebeln, wogegen Rathenau sehr entschieden opponiert. Des Weiteren verfolgen wir die nächste Fortsetzung des Streits zwischen L. Grünhut/E. Hintz und F. Henrich um den Radioaktivitätsgehalt des Wiesbadener Kochbrunnens (siehe auch die Hefte 8, 10 und 28 von 1910). Die Einzelheiten interessieren heute nicht mehr – was aber bleibt ist ein Ausspruch Henrichs, wie er treffender kaum sein kann: „Man sieht hier wieder, wie sehr sich jemand täuschen kann, wenn er Experimente durch mathematische Überlegungen ersetzt.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Lesen Sie mehr in Heft 38/1910